



Im ersten Kapitel erfährst du von der Arbeit des kleinen Schutzengels Ariel. Allerdings ist er etwas verspielt und bringt seine Anvertrauten damit in Gefahr. Erzengel Gabriel verordnet ihm darum höchstpersönlich Engelunterricht!

1. Kapitel Von Schmuttelkindern und Schmutzengeln

„Aaaariieel! Wie siehst Du denn wieder aus!“ Gabriel schüttelte unwillig sein weises Haupt und blickte mit strafenden Augen auf Ari hinab. „Was hast du heute getrieben? Du solltest doch auf Benjamin in der Parkstraße aufpassen. Der ist doch nur ein kleiner achtjähriger Junge.“ - Ari blickte schuldbewusst auf den Wolkenboden und versteckte seine Hände hinter dem einstmaligen weißen Gewand und machte seine Flügel ganz klein. „Ooch, lieber Gabriel, das war nur ein klitzekleiner Unfall. Soll ja nicht wieder vorkommen. Ist einfach so passiert.“ - „Ein Unfall ist passiert? Wem ist er passiert, Benjamin oder dir? Du bist doch dazu da, Unfälle zu verhüten.“ - „Wem?“ Ari schaute schuldbewusst auf das Wolkenmuster unter ihm. Benjamin - **und** mir!“



Gabriel schüttelte verwundert den Kopf über so viel Unengelisches. „Bitte erzähl!“ sagte er streng. Doch Ari fielen die richtigen Worte erst nach und nach ein. „Na ja,“ sagte er gedehnt, als wollte er sich schnell noch was ausdenken. Dabei wusste er natürlich, dass Gabriel ihn nur einmal scharf durchblicken musste, um alles zu wissen. Aber das machte er nur in Ausnahmefällen. Gabriel liebte es, wenn die Engel selber sprachen. Das nannte er: „Erziehung vom Schutzengel zum Botenengel“.

„Nun ja, also, der Benjamin ist heute mit seinen Freund Tom mitten im Regen auf den Lindenbaum geklettert. Das war in Tommis Garten. Er hat gemeint, das Baumhaus hat ja ein Dach, und da bleiben wir trocken. Na ja, dann haben sie eben gar nicht mehr daran gedacht, in die Baumhütte zu gehen, sondern sind von einem Ast auf den anderen, und dabei immer wieder abgerutscht und raufgeklettert, und ich hatte alle Hände voll zu tun, um nur das Schlimmste zu verhindern. Aber wir haben sooo schöön gespielt.“

Gabriels Augen blitzten zornig. „Moment mal, Moment mal, Ariel, hab ich das richtig gehört?“ sagte er mit lauter Engelstimme. „Wir haben gespielt? Wir haben gespielt? Soll das heißen, ein Engel spielt mit Menschenkindern Bäume rutschen? Soll das heißen, die haben dich wahrgenommen, oder du hast dich sichtbar gemacht? Bitte erkläre das, bevor ich sehr ärgerlich werde!“

„Nein, nein,“ erwiderte Ari schnell, „so doch nicht! Ich gebe mich doch nicht zu erkennen. Ich habe einfach mitgespielt und manchmal die Hand unter sie gehalten, wenn sie den Halt zu verlieren drohten. Außerdem wollte ich sehen, ob ich auch so schnell rutschen kann. Ich kann. Nur einmal, da war ich gerade mit Tom beschäftigt, da plumpste Benni aus dem



Baum, und schneller, als ich reagieren konnte, hatte er Tom am Fuß gefasst und riss ihn mit. Da blieb mir nur noch übrig, mit einem schnellen Hechtflug unter sie in den Matsch zu tauchen, um den Aufprall abzufedern. Man, sind zwei Jungs auf einmal schwer! Aber es ist noch mal gut gegangen.“

Nun wusste selbst Gabriel einen Moment nichts mehr zu sagen. Es war, als würden seine Lachfalten einen Moment besonders kraus, aber dann hatte sich der Engelchef wieder im Griff. „So, du gehst in die heiligen Hallen und wäschst dir ordentlich die Flügel und holst dir ein sauberes Gewand. In einer Stunde stehst du vor mir, und ab jetzt kriegst du von mir persönlich Unterricht in Engelkunde. An deinen unengelischen Einfällen müssen wir was tun. Und wehe, du passt nicht auf!“

Ari versucht zwar, nun niemandem mehr aufzufallen. Aber als er sich den finstersten Winkel suchte, den er finden konnte, um sich zu säubern, was in heiligen Hallen gar nicht so einfach ist, hörte er Kinderengelstimmen und Glucksen und Lachen und den Engelchor der himmlischen Heerscharen: „Ari, der Schmutzengel! Ari, der Schmutzengel! Ari, der Schmutzengel!“ Aber er war doch stolz: Nur er kriegte Engelunterricht von höchster Stelle!
Die nicht!



Die Geschichte, wie Elia in der Wüste keine Kraft mehr hat und ein Engel ihm wieder hilft, erfährst du im zweiten Kapitel.

2. Kapitel Von Uriel, der dir aufhelfen kann

Auch die schlimmsten Ewigkeiten gehen einmal vorüber. Blitzblank geputzt, mit weißen Flügeln und strahlendem Gewand stand Ari vor Gabriel. Gabriel hatte einen Engelherrn neben sich, den er noch nie gesehen hatte. Er hatte riesige Flügel und ein leicht gebräuntes Gesicht, als wenn er viel in der Sonne flog. „Weißt du wer das ist?“ fragte Gabriel.

Ari grübelte. „Nee, lass mal überlegen. Ich glaube das ist „Michael.“ Der andere Engel lächelte Ari erheitert an: „Nee, bin ich nicht.“ – „Vielleicht Uriel? Ja klar, du bist Uriel, nicht wahr? Aber was willst du denn?“ – „Genau“, sagte der. „Ich bin Uriel. Und was ich will? Du sollst doch was über Engel lernen. Davon hab ich dir eine Menge zu erzählen. Aber zuerst von meinem Schützling. Das war einmal der Elia. Hast du von ihm gehört?“ – „Eigentlich weniger,“ meinte Ari, „dann erzähl mal gleich los.“ Die beiden machten es sich gemütlich und Uri begann. Sofort war Uriel so tief in seiner Geschichte drin, dass er gar nicht merkte, dass er in der Gegenwartsform erzählte, als wäre seine Geschichte gerade eben erst passiert.

„Elia ist ein Prophet in Israel. Ein Prophet ist ein Mann, dem Gott sagt, was alle Menschen wissen sollten. Zum Beispiel, dass es nur einen Gott gibt. Es ist der Gott von Israel, Jahwe wird er genannt. Denn in dieser Zeit beten viele Leute auch andere Götter an, und auch die haben Propheten. Elia streitet für seinen und für unseren Gott, und das hat böse Folgen für die, welche die falschen Götter verehren. Am Ende gibt es nur noch einen Propheten, nämlich Elia. Er bleibt am Leben, und schließlich geben die Menschen in Israel ihm recht. Doch der König und die Königin, die an die anderen Götter geglaubt haben, sind ihm sehr böse. Elia muss fliehen.“

„Wohin flieht er denn, Uri?“

„Uriel bitte! Das ist es eben, Ariel! Elia flieht in die Wüste. Elia rennt um sein Leben, immer tiefer hinein dort hin, wo es kein Wasser, keine einzige Frucht gibt, wo die Sonne gnadenlos brennt und wilde Tiere ihm auflauern. Elia ist hungrig und schwach und traurig. Und in der Nacht wird es auch noch sehr kalt, und er hat nichts, um sich zuzudecken. Elia wird so traurig und so schwermütig, dass er sich unter einen trockenen Busch setzt